

SWR 4

Mittwoch, 19. August 2009, 19.05 Uhr

Blickpunkt Kirche:

„Freude schenken“

SWR Blickpunkt Kirche mit Ralf Staymann von der alt-katholischen Kirche.

Ihre Namen sind lustig und sehr phantasie reich. Sie heißen Arto und oder auch Dr. Johannes Kraut, Dr. Rundkragen und Dr. Jakobus Jokus. Es sind Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, ihren Mitmenschen eine Freude zu bereiten. Es sind Clowns, die uns Menschen zum Lachen bringen. Auch an Orten, an denen es scheinbar wenig zu lachen gibt. Einen Einblick in ihre Arbeit möchten uns zwei von ihnen heute Abend geben. Mehr dazu in diesem Blickpunkt Kirche in SWR 4.

- Musik -

SWR 4 Blickpunkt Kirche. Sie gehören noch heute zu jeder Zirkusvorstellung. Menschen, die andere zum Lachen bringen: Clowns. Nicht nur Kinder erfreuen sich an ihren Späßen. Auch Erwachsene können sich vor Lachen schütteln, wenn ein Clown auftritt. Clowns sind Menschen, die es sich zu ihrem Beruf gemacht haben, anderen Menschen Freude zu bereiten. Einer von ihnen ist David Spence aus Koblenz, ein gebürtiger Brite, der seit vielen Jahren hier in Deutschland lebt, und als Clown Arto arbeitet. Er erzählt von seiner Motivation:

(O-Ton)

Leuten eine Freude zu machen ist etwas, was ich in meiner Arbeit als Clown jahrelang in verschiedenen Formen mache. Also erst mal kommt das Auftreten an sich als Clown, wenn ich mich verkleide, meine rote Nase ansetze, eine andere Persönlichkeit bin auf der Bühne, dann lachen schon die Leute. Das können Kinder sein, das können Erwachsene sein, die tauchen dann in diese Welt des Clowns mit auf und ich versuche dann eine Freude zu machen durch meine Gestik, durch meine Mimik, wie ich gehe. Die Witze natürlich, die man erzählt...

All das macht einen Clown aus, aber es reicht nicht. Wer Clown sein will, muss mehr können:

(O-Ton)

So als Clown bin ich dann auch technisch begabt auf der Bühne. Ich jongliere, ich fahre Einrad, mache auch ein bisschen Zauberei. Das erreicht auch den Menschen, um ihnen eine Freude zu machen. Dass sie etwas sehen, dass sie schon ein bisschen können, aber sie sind froh jemand anders zu sehen, der es besser kann oder die sehen etwas, was sie gerne selber machen möchten, können aber noch nicht. Dass sie einfach wieder einmal einen Einblick haben in ihre Fähigkeiten und in die Fähigkeiten von anderen, um zu überlegen, wie sie dann sich selber verbessern können und wie sie sich selber sehen.

Für Clown Arto alias David Spence hat seine Arbeit auch pädagogische Bedeutung. Die Menschen erkennen sich selber besser, wenn sie sich auf seine Einladung zum Mitmachen einlassen. Es sind nicht nur Witze, die er erzählt oder Späße, die er macht. Clown Arto möchte seinen Zuschauern helfen, ihre eigenen Fähigkeiten und Begabungen zu entfalten oder auch ganz neu zu entdecken. Dabei legt er Wert darauf, dass er nicht nur Clown ist, sondern auch Lehrer, ein Zirkuslehrer und auch ein Englischlehrer. Clown Arto:

(O-Ton)

Im Bereich des Lernens, wenn ich mein Wissen weitergebe, da ist es für mich auch sehr wichtig, anderen Leuten eine Freude zu machen. Ich finde Leute lernen immer besser, wenn sie Freude an dem Lernstoff haben und Freude an dem Unterricht an sich. Im Zirkusbereich, das würde heißen jonglieren oder Akrobatik oder Einrad fahren. Für mich ist es auch sehr wichtig, dass die Leute ihre eigenen Fähigkeiten entdecken ... und auch noch, dass sie ihre Stärken entdecken können.

Clowns ermutigen uns Menschen, uns zu erkennen. Sie halten uns manchmal einen Spiegel vor Augen. Sie laden uns ein, unseren Fähigkeiten und Stärken zu trauen. Clown Arto freut sich über Menschen, die auf diese Weise Neues über sich erfahren. Mehr dazu nach der Musik.

- Musik -

SWR 4 Blickpunkt Kirche. Clown Arto ist einer von zahlreichen Clowns in Deutschland. Der gebürtige Briten erfreut mit seinen Späßen und akrobatischen Künsten jung und alt. David Spence, so sein richtiger Name, freut sich, wenn es ihm gelingt Menschen anzusprechen. Dabei gibt es auch einige, die an sich selber ganz neue Seiten entdecken:

(O-Ton)

Ich kann auch ein konkretes Beispiel geben, wie ich einer bestimmten Person eine Freude gemacht habe, im Jonglierunterricht in einem Workshop. Das war eine etwas ältere Dame, die nach einem Vormittag gesagt hat, dass sie so erstaunt war, wie sie in kürzester Zeit gelernt hat einen Teller zu drehen. Etwas, was sie dann gar nicht geglaubt hat, dass sie das hinkriegen würde, in ihrem Alter. Das war sehr schön.

Ihren Mitmenschen eine Freude zu bereiten, vielleicht sogar neue Lebensfreude zu geben, ist die Motivation vieler Clowns. Sie zu ermutigen, neue Wege zu gehen. Dies und das zu wagen und auszuprobieren. Bisher Unentdecktes an mir und anderen zu entfalten. Das erinnert mich an unseren christlichen Gottesdienst. Wir feiern jeden Sonntag das Fest der Freude und unterbrechen damit unsere Alltäglichkeit. Manchmal gibt es dann auch in der Kirche etwas zu lachen. Oft gehen die Menschen vom Gottesdienst gestärkt nach Hause und haben dabei meistens auch etwas mehr über sich selbst neu erfahren, neu entdeckt. An den Clowns können wir auch für die Verkündigung in den Kirchen viel ablesen. Dazu eine alte Erzählung von einem Clown, der in einem Kloster mit lebte:

(O-Ton)

Es war einmal ein Clown, der tanzend und springend von Ort zu Ort zog, bis er des unstillen Lebens müde war. Da gab er alle seine Habe hin und trat in ein Kloster ein. Aber weil er sein Leben bis dahin mit Springen, Tanzen und Radschlagen zugebracht hatte, war ihm das Leben der Mönche fremd, und er wusste weder ein Gebet zu sprechen noch einen Psalter zu singen. So ging er stumm umher, und wenn er sah, wie jedermann des Gebetes kundig schien, aus frommen Büchern las und mit im Chor die Messe sang, stand er beschämt dabei: Ach, er allein, er konnte nichts. "Was tu ich hier?" sprach er zu sich, "ich weiß nicht zu beten und kann mein Wort nicht machen. Ich bin hier unnützlich und der Kutte nicht wert, in die man mich kleidete." In seinem Gram flüchtete er eines Tages, als die Glocke zum Chorgebet rief, in eine abgelegene Kapelle. "Wenn ich schon nicht mitbeten kann im Konvent der Mönche", sagte er vor sich hin, "so will ich doch tun, was ich kann." Rasch streifte er das Mönchsgewand ab und

stand da in seinem bunten Röckchen, in dem er als Gaukler umhergezogen war. Und während vom hohen Chor die Psalmgesänge herüberwehen, beginnt er mit Leib und Seele zu tanzen, vor- und rückwärts, links herum und rechts herum. Ein Mönch war ihm aber gefolgt und hatte durch ein Fenster seine Tanzsprünge mit angesehen und heimlich den Abt geholt. Am anderen Tag ließ dieser den Bruder zu sich rufen. Der Arme erschrak zutiefst und glaubte, er solle des verpassten Gebetes wegen gestraft werden. Also fiel er vor dem Abt nieder und sprach: "Ich weiß, Herr, dass hier meines Bleibens nicht ist. So will ich aus freien Stücken ausziehen und in Geduld die Unrast der Straße wieder ertragen." Doch der Abt neigte sich vor ihm, küsste ihn und bat ihn, für ihn und alle Mönche bei Gott einzustehen: "In deinem Tanze hast du Gott mit Leib und Seele geehrt. Uns aber möge er alle wohlfeilen Worte verzeihen, die über die Lippen kommen, ohne dass unser Herz sie sendet."

Clowns machen nicht nur oberflächliche Späße. Sie erinnern ihre Mitmenschen an das Leben, das ihnen geschenkt ist. Sie geben ihren Mitmenschen Lebensfreude und Lebensmut. Besonders kranke Menschen brauchen diese Ermutigung zum Leben. In manchen Krankenhäusern sind Clowndoktoren unterwegs, um kranken Kindern den Krankenhausalltag zu erleichtern. Mehr dazu nach der Musik.

- Musik -

SWR 4 Blickpunkt Kirche. Ihre Namen sind lustig und zum Lachen: Dr. Rundkragen, Dr. Johannis Kraut, Dr. Wutz oder Dr. Schlamassel. Sie arbeiten nicht als Mediziner, sondern sie sind Clowndoktoren und erleichtern den kleinen Patienten auf den Kinderstationen in manchen Krankenhäusern den Alltag. Auch wenn einige von ihnen einen weißen Kittel tragen, kommen sie nicht zum Blut abnehmen oder um eine Spritze zu setzen. Sie kommen mit ihrer roten Nase, um den Kindern in ihrer Krankheit beizustehen und ihre gesunde und spielerische Seite zu fördern. Mit ihren Späßen, ihren Zaubertricks und kleinen Künsten; mit ihrer Herzlichkeit und ihrem Humor bereiten sie den Kindern ein wenig Freude in einer bedrohlichen Umgebung. Einer dieser Clowndoktoren ist Jakobus Jokus alias Hans Ehrlich aus Nisterau im Westerwald. In einer neuen Lebensphase machte er sich Gedanken über sein soziales Engagement. Hans Ehrlich:

(O-Ton)

Als unsere eigenen Kinder aus dem Haus waren, da habe ich eine neue Beschäftigung gesucht im sozialen Bereich, neben meinem Beruf und habe dann überlegt, welche Gruppen gibt es in unserer Gesellschaft, die in irgendeiner Weise benachteiligt sind und da kam ich auf die Kinder.

Als Lehrer hat er einen besonderen Zugang zur jungen Generation, aber die Arbeit als Clowndoktor war auch für ihn eine neue Herausforderung. Erst nach mehreren Seminaren mit vielen praktischen Übungen besuchte er die ersten kranken Kinder in einem Koblenzer Krankenhaus. Der überzeugte Christ möchte so seine Talente zur Freude der Kinder einsetzen. Hans Ehrlich:

(O-Ton)

In unserer Gesellschaft wird ohnehin viel zu wenig gelacht und da habe ich mir gedacht, versuchst diesen Kindern etwas Kurzweil, etwas Spaß zu bringen. Ich habe mich der Gruppe der Clowndoktoren angeschlossen und gehe dann nun ins Krankenhaus um den Kindern den tris-

ten, den langweiligen Krankenhausalltag ein bisschen aufzuhellen und ihnen etwas Freude zu bringen.

Für den Clowndoktor Jakobus Jokus schleicht sich dabei keine Routine ein. Bei seinen Besuchen im Krankenhaus ist er oft betroffen vom Schicksal der Kinder. Hans Ehrlich:

(O-Ton)

Das kann für mich schon mal bedeuten, dass ich da mit sehr kranken Kindern konfrontiert werde und was mich dann auch etwas traurig macht, etwas herunter zieht. Die Belohnung folgt aber direkt auf dem Fuße, wenn ich sehe, wie diese Kinder dann laut lachen und ihren Spaß haben, ihre Freude mit mir zusammen haben und mich gewissermaßen dafür belohnen.

Ein altes Wort von Hippokrates spricht auch heute an: Lachen ist die beste Medizin. Clowns helfen uns zu lachen. Nicht über andere, mehr über uns selber. Clowns helfen uns zu lachen, wenn es scheinbar nichts mehr zu lachen gibt. Es geht dabei nicht um eine Nummer, es geht um das Hinhören auf das Leben der Menschen. Das erinnert mich an meine Vision von Kirche und Gemeinde.

Das war Blickpunkt Kirche. Ich bin Pfarrer Ralf Staymann von der alt-katholischen Kirche und wünsche Ihnen noch einen guten Abend und eine frohe Restferienzeit.